

Verkauft täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Koblenz und Expedition  
Schumannstr. 33.  
Herausgeber Fr. Schöner.  
Hauptstadt d. Rheinprovinz  
Verkauf von 1-12 Uhr  
Samstag von 4-6 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Auflage 10,900.  
Abonnementpreise  
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.  
incl. Frangierlohn 1 Thlr. 30 Ngr.  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.  
Belegexemplar 1 Ngr.  
Schreiben für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 11 Thlr.  
mit Postbefreiung 14 Thlr.  
Inserte  
4gepaltenes Courtoisblatt 1 1/2 Ngr.  
Gewöhnliche Schriften  
laut unserem Preisverzeichnis.  
Reclamen unter d. Rubrikation  
die Spaltzeile 2 Ngr.

№ 262.

Freitag den 19. September.

1873.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

### Professor Dr. Czermak †.

Leipzig, 18. September. Ein ausgezeichnete  
unserer Hochschule, der am 13. November  
1809 seine hiesige Professur mit einer Rede über  
die Physiologie als allgemeines  
Bildungselement antrat und drei Jahre  
später als Inauguralrede hielt, um  
den Tod, welche ihm in der Geschichte unserer  
Alma mater einen untergänglich Nach-  
ruhm schenkt, eine monumentale That  
zu setzen, die nicht nur der Wissenschaft  
sondern auch der Menschlichkeit zu  
solchem Ruhm zu thun, die Errichtung eines  
physiologischen Laboratoriums und Ampli-  
fication des zum bleibenden Gewinn  
für unsere Universität: dieser durch Gaben  
des Geldes und Dergleichen hervorgehende Mann ist  
nicht mehr, am Freitag wird der Schoof der  
Lebenden irische Teil aufgeben!  
Seine letzte Rede war des Gelehrten Schwänen-  
schmerz, wie man sagen; trübte Ahnungen durch-  
zogen sie, so daß die Hörer ergriffen werden  
sahen. Wir können uns daher nicht versagen,  
das Schluswort der Rede hier anzuführen.  
Dasselbe lautete:  
Hochverehrte Anwesende!  
Ich habe mich aus nachliegenden Gründen gedungen  
schlechtere Arbeit nicht in vollem Maße wieder-  
holen und überdies mag ich die Beschränkung nicht  
länger zulassen, die die erste, stille, wissenschaftliche  
Fortschrittlichkeit gewährt, welcher ich während der  
letzten drei Jahre — allerdings mit Abbruch — allmäh-  
lich zu weichen jener mehr äußerlichen Thätigkeit  
wegen habe.  
Und ich nun aber die Zeit und die allmählich wieder-  
kehrende Kraft gut sehr zu Rathe halten muß, so wer-  
den die unvollständigen und nach meinem  
Sinn und Urtheil noch ganz unzureichenden Vor-  
berathungen für den geplanten physiologischen Anstalt  
angewandt — wenn überhaupt — nur sehr  
allmählich zu einem solchen vorläufigen Abschluß ge-  
langen können, daß er mich in die Lage und Stimmung  
zu versetzen vermag, mit dem Unterricht selbst zu be-  
ginnen.  
Ich habe jedoch viel zu viel für diese Sache gethan  
und erreicht, als daß ich die Beschäftigung mit derselben,  
wenn sie mir durch ein solches Unmaß menschlich be-  
gründeten Unmuths über geleistete Ziele, unerwartete  
Beschränkungen und persönliche Art völlig ver-  
wehrt werden war, schon jetzt ganz aufgeben und selbst  
leben wollte und fortre, und überdies muß ich selbst  
wissen, daß das, was ich dabei durch die Errichtung  
eines Laboratoriums zum bleibenden Gewinn für un-  
serer Universität geleistet zu haben glaube, dem öffent-  
lichen Unterricht womöglich so gut komme.  
Deshalb habe ich nicht länger zögern wollen — da  
das Alles auch seine richtige äußere Form und Art  
haben will, — zur heutigen „Eröffnungsvorlesung“  
anzutreten, um diesen Saal mit seinen eigenthümlichen  
und zum Theil hinreichend bequemen Einrichtungen zu  
besuchen und speziell dem v. Rektorate unserer Uni-  
versität öffentlich und feierlich zur Verfügung zu stellen.  
Der anwesende Rector Magnificus Prof. Dr.  
Brodhaus sen. erhub sich von seinem Sitze,  
als Prof. Dr. Czermak geschloffen hatte, und  
sprach ihm den Dank der Leipziger Universität für  
das liebenswürdige Anerbieten des kostbaren  
Schülers und Spectatoriums in den ehren-  
vollsten Worten aus, ohne jene in Czermaks  
Rede liegenden trübten Zukunftsgegenden zu  
acceptiren. Rector Brodhaus wies vielmehr  
dieselben ausdrücklich zurück, indem er die frohe  
und sehr zuversichtlich der gesammten akademischen  
Collegenschaft ansprach, es möge dem Redner im  
Gegensatz recht lange verabzählt sein, mit frischer  
Kraft der Wissenschaft lehrend und forschend zu  
dienen, ihr zu Ruh und Frommen, dem Redner  
zu Ruhm und Ehre.  
Diese so getrosten ausgeprochenen Zukunfts-  
worte sollen gleichwohl nicht in Erfüllung gehen!  
Die Redner das vierte Jahr seiner Leipziger  
Wirksamkeit erfüllte, hatte die Farge den Faden  
seiner, der ein Leben von nur 45 Jahren be-  
deutete.  
Des Leiden, welches den Verstorbenen seit  
Jahren mit schleichender Heimtücke heimgesucht  
habe, die diabetische Mellitus, war durch eine hin-  
zugekommene Zellgewebeentzündung verschlimmert  
worden und führte, obgleich der Kranke in einem  
Badeanstaltliche Einberung und Heilung erfuhr,  
seinem Tod herbei, schneller als Jemand ohne  
zweifel konnte. Räum war er von der Babereise  
heimgekehrt, so erlag er jener Krankheit, tief be-  
trübt von dem engern und engeren Kreis der  
Seinigen, schmerzliche Theilnahme erweckend  
in den weitern und weitesten Kreisen der Fah-

west, sowie in der „Gesellschaft“ all der zahl-  
reichen Universitätsstädte, in denen er nach einan-  
der gewirkt, ja im größeren Vaterpublicum, dem  
die „Gartenlaube“ in den letzten Jahrgängen  
seine Vorträge „über den Kreislauf des Stoffes  
durch die drei Reiche der Natur“ und „über  
hypnotische Zustände“ mitzuthun sich beizit hatte.  
So hatte die „Illustrirte Zeitung“ erst  
im Frühjahr sein wohlgetroffenes Bildnis, ge-  
zeichnet von H. Scherzberg, glaube ich, und eine  
Abbildung und Beschreibung des Spectatoriums  
(lehtere von G. P.) gebracht.

### Aus Stadt und Land.

\* Leipzig, 18. September. Sichernem Ber-  
nehmen nach geht eine Anzahl von Bürgern der  
Leipziger Vorstadt — Sachwalter, Lehrer, Buch-  
händler, Kaufleute u. a. — mit dem Plane um,  
in aller nächster Zeit einen Bezirksverein für  
städtische Angelegenheiten ins Leben zu  
rufen, der sich die Aufgabe stellen wird, ein größeres  
und allgemeineres Interesse für communale An-  
gelegenheiten namentlich unter dem gebildeteren  
Theile der Bürgerschaft zu wecken und auf diese  
Weise allmählich Einfluß auf die Angelegenheiten  
zunächst eines Bezirks, sodann aber auf die  
Stadt überhaupt zu gewinnen. Es ist ja eine  
beklagenswerthe Thatsache, daß eine bedeutende  
Anzahl hochgebildeter Leute unserer Stadt nicht  
einmal Bürger sind und somit freiwillig sich  
des Rechtes begeben, an der Leitung der städtischen  
Angelegenheiten theilzunehmen; es ist ferner Thatsache,  
daß gerade diese selben Leute nicht selten  
die von einem Theile unserer Gemeindevertretung  
durchgeführten Beschlüsse missbilligen, sich aber  
nicht begnügen, über dieselben zu spotten oder sich  
allenfalls darüber zu ärgern, dagegen nicht den  
letzten Versuch machen, verartige Beschlüsse zu  
hindern. Ankommenkünfte eines Vereins, welcher  
sich aus der Bürgerschaft der ganzen Stadt  
zusammenstellt, werden bei der Ausdehnung, die  
Leipzig in der letzten Zeit angenommen hat, mit  
jedem Jahre schwieriger und umständlicher. Auch  
läuft ein solcher Verein gar zu leicht Gefahr,  
sehrbedeutende Dinge in den Kreis seiner Verhan-  
dlungen zu ziehen und die ursprünglichen und näher-  
liegenden Ziele aus dem Auge zu verlieren; es  
ist ihm ja wohl auch nicht zuzumuthen, Ange-  
legenheiten, die, wie es oft genug vorkommen  
kann, das Wohl und Wehe eines einzigen Bezirkes  
betreffen, zum Gegenstande seiner Besprechungen  
zu machen. Nach allen diesen Seiten hin wird  
der neuzugründende „Bezirksverein“ eine ent-  
schieden von Vielen schon längst empfundenen Lücke  
ausfüllen. Hoffentlich wird dann auch das Bei-  
spiel dieses einen Stadttheils nicht ohne Nach-  
ahmung von Seiten anderer Stadttheile bleiben.  
Nur frisch aus Werth!

— r. Leipzig, 17. September. Heute Nach-  
mittag wurde auf dem Peterssteinwege ein Neu-  
bau gerichtet, der das allgemeine Interesse nicht  
nur der Nachbarschaft, sondern auch des großen  
Publicums in Anspruch nimmt. Es ist dies das  
palastartige Gebäude, welches sich an Stelle des  
vormaligen Petersschießgraben erhebt,  
einer Stätte, die seit fast drei Jahrhunderten ein  
Sammelplatz der Bürgerschaft in Waffen, der  
noch jetzt bestehende Schießgesellschaft war.  
Dasselbe ist eine neue Herde der Stadt und  
ebenbürtig den verschobenen Prachtbauten ge-  
worden, welchen in unserer Zeit so manches Ge-  
blüde Platz machen mußte, das durch geschicht-  
liche Erinnerungen und sogar architektonischen  
Werth Jahrhunderte lang hohes Ansehen genos.  
Rann man auch letztere Eigenschaft dem durch viele  
Schicksale betroffenen alten Petersschießgraben  
nicht beilegen, so ist sein Name doch lange  
Zeit mit der Culturgeschichte unserer Stadt  
eng verbunden gewesen und noch die letzten  
Generationen Leipzigs wissen viel zu erzählen  
von den fröhlichen Festen und mannichfachen  
Bestimmungen, deren Schauplatz der alte Peters-  
schießgraben war. Derselbe wurde bei der  
Zerlegung der Armbrustschützen von den Büchsen-  
schützen 1668 für letztere durch den Rath-  
baumeister Georg Kolbe erbaut, und gab den  
bei der Einweihung die Schützenbrüder den Herren  
des Rathes ein stattliches Bankett. Gleich nach-  
her wurde in demselben ein Glückstropf oder eine  
Lottoerie, 700 Gulden werth, mit 14,000 Loosen  
und 236 Gewinnen abgehalten, von welchen der  
höchste Gewinn 31 Gulden betrug. Dieses Ge-  
blüde wurde bei Belagerungen Leipzigs in den  
Jahren 1631 und 1644 eingeschert. Als 1655,  
zum ersten Male nach dem Kriege, auf der  
Hauptstraße wieder das herkömmliche Vogelschießen  
stattand und David Seilmar König geworden,  
geleiteten ihn die beiden Bürgermeister mit einem  
Befolge von Rathsherren und 52 bewaffneten  
Schützen nach dem neu aufgebauten Peters-  
schießgraben zum Bankett. In verschiedenen  
Zeiten wurde der Petersschießgraben später  
vergrößert und besser eingerichtet, wie dies

namentlich 1714, 1748, 1775, 1803, 1811  
und 1817 geschah. Von 1806 bis 1811 be-  
stand sich hier ein Militairhospital, und 1817 ent-  
deckte man am 14. September durch Zufall auf  
dem Boden des Hauses, gleich über dem Kron-  
leuchter, neben einem Haufen Hobelspanen und  
gelesenen Patronen, einen Sad mit 14 Pfunden  
Schießpulver, ohne Zweifel in der Absicht hin-  
gelegt, daß an diesem Abend stattfinden  
Schießfeste beim Langen Pulverbörner aus-  
schießen und durch den Kronleuchter entzündet,  
eine Explosion entstehen sollte. Als Pulver-  
verschwörer wurde des Pöblers rathschlägiger  
Schwiegervater bezeichnet, doch konnte man ihn  
der That nicht überführen. Die angebliche Ge-  
fährdung des in der Richtung nach Connwitz ver-  
lehrenden Publicums durch irrende Kugeln vom  
Schießplatze gab Veranlassung zur Erbauung  
des neuen Schützenhauses, welches 1833  
eingeweiht wurde. Der Petersschießgraben  
hörte damit auf, der fast dreihundertjährige  
Lammplatz der Büchsenkühnen und ihrer  
fröhlichen Feste zu sein. Abwechslend Wirtshaus,  
gerichtsfängnis, Tanzsaal und Bethaus  
der Irvingianer, war das Grundstück vor nun-  
mehr sechzehn Jahren in Besitz des Herrn Ben-  
ditz übergegangen, welcher das Areal in eine groß-  
artige Bauanlage umwarf. Das alte Gebäude,  
der Petersschießgraben, versiel seiner Vernichtung  
am 18. Juli 1872, wo es für 815 Thlr. an  
Abbruch veräußert wurde. Die Abtragung währte  
vom 20. Juli bis 15. August; am 20. Oct. erfolgte  
der erste Spatenstich zum Neubau und am 24. De-  
cember desselben Jahres die Grundsteinlegung zu  
dem prächtigen Gebäude, welches am 17. Sep-  
tember 1873 mit der Blumentrone des Richtfelles  
geschmückt worden ist. Den Entwurf des Ge-  
bäudes lieferte Herr Architekt Pöhlke, und die  
Ausführung wurde dem Herren Baumeister  
Bogel, Friede und Ehre übertragen. — Am  
18. September 1868 war es, wo die Schützen-  
gesellschaft den damals wieder aufgebauten  
Petersschießgraben durch ein stattliches Bankett  
einweihete, und gerade 25 Jahre später, am  
17. September 1873, wurde nach vorher-  
gegangener üblicher Feierlichkeit auf dem Neubau  
durch ein von Herrn Benditz veranstaltetes aus-  
erwähltes Souper die Erhebung des neuen Baues  
verherrlicht, wobei es im Gartensalon des Better-  
schen Restaurants selbstverständlich auch nicht an  
der Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit fehlte, welche  
bei derselben Gelegenheit vor fast drei Jahrhun-  
derten unsere Ahnvorderen besetzt haben mag.  
Die Feier der Dehng des Neubaus bildete  
dessen erste Weiße, getragen von dem ausge-  
prochenen Wunsche, daß demselben eine lange  
Dauer und seinen Bewohnern friedliches Glück  
besichert sein möge!

\* Leipzig, 18. September. Wir erhalten von  
demjenigen unserer Herren Correspondenten,  
welcher in Nummer 256 über das Verbot der libe-  
ralen Wählerversammlung in Großsch-  
Pegau Bericht erstattete, folgende Zuschrift:  
„Unter dem Titel „Zur Abwehr!“ veröffentlicht  
Herr Bürgermeister Dr. Grundig in Pegau in  
der Leipziger Zeitung eine Erklärung, in welcher  
meine Darlegung vom 12. v. M. als abschlägliche  
Tendenzfrage (gibt es für Herrn Dr. Grundig auch  
eine unabhägliche Tendenzfrage?) hingestellt wird.  
Herr Grundig folgert dies daraus, daß in  
meinem Referat nicht die vollständige Unterredung  
zwischen ihm und Dr. Sellmid in der ganzen  
Breite berichtet worden ist, wie er sie gewünscht  
hätte. Dazu mangelte die Zeit und der Raum.  
Es genügt, den geehrten Lesern das Wesentliche der  
beiden Darstellungen vorzuführen. Ich berichtete,  
daß Herr Grundig erklärt habe: „er könne aus sani-  
tätspolizeilichen Gründen eine solche Versammlung  
nicht gestatten, da er eine größere Anzahl  
Großschischer Einwohner nicht in Pegau sehen wolle“;  
Herr Dr. Grundig sagt: „er habe den Dr. Sellmid  
dahin verständigt, daß durch die Genehmigung  
einer Versammlung in Pegau der Stadtrat  
allerdings in Conflict mit den von ihm für  
Pegau angeordneten sanitätspolizeilichen Maß-  
regeln komme, insofern durch eine solche Ver-  
sammlung, wenn eine größere Anzahl Großschischer  
Bewohner auf einmal in Pegau erscheine, die  
Gefahr auch näher trete, daß dann die Cholera  
von Großsch nach Pegau eingeschleppt werden  
könne“. Ich frage nun, was an meiner Dar-  
stellung im Vergleich zu dem Zusatzen des  
Dr. Grundig „Sag für Sag. Wort für Wort  
erlagen bez. entfällt sein soll!“ Von der Ein-  
bildung, daß die Versammlung in Pegau „vor-  
wiegend nur für Großschischer Bewohner“ anberaumt  
werden sollte, wird Herr Dr. Grundig wohl  
durch den Ausfall der Wahl in Pegau gelehrt  
sein, die ihn darüber belehrt hat, daß in Pegau  
mindestens ebensoviele Liberale wie Conservative  
vorhanden sind. Uebrigens will ich noch zur  
weiteren Klärung hinzusetzen, daß, nachdem  
die Versammlung auf dem zwischen Großsch und  
Pegau gelegenen „Weinberg“ vom Gerichtsamt

untersagt worden, die Gestattung einer Versamm-  
lung an demselben Tage in Pegau von Dr. Sellmid  
und dem seit 25 Jahren in Pegau als Bürger  
ausstättlichen Buchdruckereibesitzer Jakob als eine  
Gefälligkeit beansprucht wurde, da sich die  
Petenten der Bestimmungen des Vereinsgesetzes  
wohl bewußt waren. Herr Dr. Grundig hätte  
diese Versammlung, von deren Zweck und Ab-  
haltung er durch Placate und Annoncen länger  
als 24 Stunden vorher unterrichtet war, gestatten  
sollen, wenn er gewollt hätte. Herr  
Dr. Sellmid erlaubte sich sogar, Denselben darauf  
aufmerksam zu machen, sich um der Sache und  
der Gegenpartei willen, die er vertritt, durch  
Verhinderung der Versammlung nicht den An-  
schein der Parteilichkeit zu geben, da er doch  
trotz der schon am 8. September bestehenden  
sanitätspolizeilichen Vorschriften die Versamm-  
lung der Conservativen gestattet und derselben  
selbst in eigener Person präsidirt  
hätte, — worauf Herr Dr. Grundig sehr ironisch  
zur Antwort gab: „Unsere kleine Partei!“ Schon  
dieser eine Einwurf war genügend, um zu über-  
zeugen, daß Herr Dr. Grundig nicht in seinen  
Augen großen Partei der Liberalen bediene die Zu-  
ständnisse machen zu dürfen glaube, welche er  
seiner eigenen kleinen Partei gemacht hatte und  
jedemfalls zu bewilligen stets bereit ist. Selbst-  
verständlich war durch die sanitätspolizeilichen  
Bedenken des Dr. Grundig die etwaige Änderun-  
gung der Versammlung auf einen späteren Tag  
unmöglich, und dies zu constatiren, darauf kam  
es den Petenten vornehmlich an. In den Aus-  
drücken „schamlos“, „erlogen“ u. d. m. bin ich nicht im  
Stande, dem Dr. Grundig zu folgen. — So unser  
Herr Correspondent, dessen Darstellung jedenfalls  
das Wesen der Sache in richtiger Weise hervor-  
hebt. Wir haben keine Veranlassung, hier jetzt  
den Vorfall weiter zu besprechen, da jedenfalls  
seiner Zeit in der Zweiten Kammer das Ver-  
fahren des Gerichtsamms von Logau und  
des Bürgermeisters Dr. Grundig einer eingehenden  
und strengen Prüfung unterzogen werden wird.  
† Dresden, 17. September. In diesen Tagen  
machte die bekannte Angelegenheit betreffs des in  
Sachsen viel benutzten Schulbuchs „Lebens-  
bilder“ abermals von sich reden. Herr Schul-  
director BERTHELT hatte in seiner „Allgemeinen  
deutschen Lehrerzeitung“ die Irrthümer dieses  
Schulbuchs als geringfügig hinzustellen gesucht,  
dabei entsetzliche Anschuldigungen gegen die national-  
liberale Partei und namentlich gegen ein Mit-  
glied derselben, Advocat Krause hier selbst, aus-  
gesprochen und vom Redacteur der in Berlin  
erscheinenden Schulzeitung sogar verlangt, er  
möge folgenden Artikel in sein Blatt aufnehmen:  
„Die in diesen Zeitblättern erschienenen Artikel,  
welche sich auf die Herausgeber von Lebensbilder 111.  
beziehen, sind eine von einer kleinen politischen Partei  
species ausgehende Misinformation und enthalten Nichts  
weiter als mehr oder weniger geschäft aufgetuppte Un-  
wahrsheiten. Namentlich sind die Lehrer zu warnen,  
ungeprüft diesen Artikel Glauben zu schenken, weil  
der Partei ein Mann angehöret, der beizien in den  
meisten Schulbüchern als ein Feind der Lehrer charak-  
terisirt worden ist.“  
Unsere „Dresdener Nachrichten“ hatten in ihrer  
Sonntagsnummer diesen Artikel weidlich zu einer  
Wahlplacation aufgebeutet und dabei denselben  
entsprechend darauf hingedeutet, daß der Krager  
der ganzen Angelegenheit, Schriftsteller Badewitz,  
in ehrlcher Weise eine Art Widerruf in der  
Sache erlassen habe, was die Nationalliberalen  
aber wohl nicht thun würden. Herr Badewitz wies  
alsbald darauf hin, daß er nicht daran gedacht  
habe, das pädagogische Vergehen, welches damit  
behangen worden, daß in einem weitverbreiteten  
Lehrbuche sechs Jahre hindurch, in verschiedenen  
Auslagen bis auf die neueste Zeit, Oesterreich zu  
Deutschland gezählt worden sei, zu entschuldigen,  
und daß er auch, gemäß der in seinem Buche „Alles  
und Neues über Wohl und Wehe der menschlichen  
Gesellschaft“ geäußerten politischen Ansichten, sich  
nicht gegen die nationalliberalen Anschauungen  
von der Sache an sich, sondern nur gegen per-  
sönliche Uebertreibungen wenden können.  
Dabei berief er sich auf einen persönlichen Besuch,  
den er zur Ausgleichung der Sache Herrn Di-  
rector BERTHELT gemacht, von welchem dieser in  
neuester Ausfassung nunmehr behauptet, daß er  
erst nach der Veröffentlichung des Aufsatzes in  
der „Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung“ erfolgt  
sei. Die Sache scheint noch nicht beigelegt, denn  
einerseits enthält das von dem Herrn Schul-  
director veröffentlichte „Handbuch“ ebenfalls kaum  
erklärende Irrthümer und sodann dürfte Land-  
tagsabgeordneter Adv. Krause es doch mühe  
sein, sich als Lehrereind in durchaus ungerech-  
fertiger Weise hinstellen zu lassen.  
— Der Professor und Oberbittensamts-Inspector  
F r i e d r i c h in Freiberg hat bei seinem Ausscheiden  
aus dem Staatsdienste das Prädicat „Vergrath“  
erhalten.  
— Der Directionsrath bei der General-  
Direction der Staatseisenbahnen, Hoffmann,

SLUB  
Wir führen Wissen.